St. Peters Bote.

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktinervätern des St. Peters Priorats, Muenster, Sask. Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada $1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland $1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Aenderung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

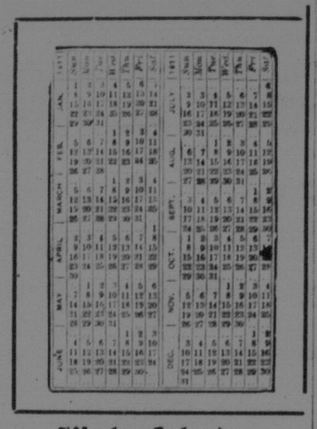
Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Änderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe Post- oder Expreßanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Muenster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE
Muenster, - - Sask.



Kirchenkalender.

10. Sept. 14. Sonnt. nach Pfingst. Ev. Niemand kann zwei Herren dienen. Mariä Namensfest. Pulcheria.
11. Sept. Mont. Protus.
12. Sept. Dienst. Guido.
13. Sept. Mittw. Notburga.
14. Sept. Donnerst. Hl. Kreuzerhöhung.
15. Sept. Freitag. Nikomedes.
16. Sept. Samstag. Cornelius.

Die Erstkommunikanten und der Hl. Vater.

Als die Erstkommunikanten dieses Jahres von Berlin, St. Agatha und Waterloo erfuhren, daß der hochw. P. Theobald Spetz, Pfarrer von Berlin, nach Rom reisen würde, beeilten sie sich, dem Hl. Vater eine Adresse mitzusenden, in welchem sie ihm dankten, für das Privilegium, so früh und oft zur hl. Kommunion gehen zu dürfen. Ferner versprachen sie ihm, am 20. September eine hl. Kommunion aufzuopfern, als Sühne für die Unbilden und Ungerechtigkeiten, welche seit 40 Jahren an jenem Tage auf Papst und Kirche gehäuft wurden. Die Adresse enthält die Unterschriften und das Alter der Erstkommunikanten, etwa 600 an Zahl, und war begleitet von einem hübschen Peterspfennig derselben.

Am 11. Juli mittags erhielt P. Spetz eine Audienz mit den übrigen 15 Capitel-Vätern seines Ordens, der Kongregation der Auferstehung. Der Hl. Vater sah gesund und rüstig aus, und zeigte für Alles großes Interesse. Als er hörte, daß die Kinder obiger Gemeinden eine Botschaft an ihn hatten, erheiterte sich sein mildes, väterliches Gesicht noch mehr, und er fragte, was sie wünschten.

Die Adresse war englisch geschrieben. P. Spetz hatte dieselbe vor der Audienz ins Italienische übersetzt und gab dann Sr. Heiligkeit in kurzen Worten den Inhalt derselben. Dann überreichte er ihm die Adresse nebst Peterspfennig. Der Papst nahm sie freundlichst an und sagte: „Das muß später erledigt werden", gab uns weise Ratschläge und heilsame Ermahnungen, und, am Schluß, den apostolischen Segen. Darauf begab er sich in sein zweites und drittes Vorzimmer, wo noch eine ganze Anzahl Gläubige Audienz erhielten. Nachher kam er wieder durch das erste Vorzimmer, gab uns nochmals seinen Segen, und zog sich dann in sein Arbeitszimmer zurück.

P. Spetz dachte, daß die Adreßangelegenheit in anbetracht der vielen und wichtigen Geschäfte, die Se. Heiligkeit immer in Anspruch nehmen, nun beendet sei.

Am folgenden Tag, um die Mittagsstunde erhielt P. Spetz ein großes Kouvert. In demselben befand sich die italienische Übersetzung der Kinder-Adresse und darunter die Antwort des Hl. Vaters, eigenhändig, schön geschrieben und von ihm unterzeichnet. Dieselbe lautete:

„Ich danke den lieben Kleinen für ihre kindliche Liebe gegen den Stellvertreter Christi auf Erden, und für ihre Adresse. Ganz besonders danke ich ihnen für die versprochene hl. Kommunion am 20. Sept. und für den hübschen Peterspfennig. Von Herzen erteile ich ihnen und ihren braven Eltern und Lehrern den apostolischen Segen. Ich hoffe und bete, daß sie immer so unschuldig, rein und fromm bleiben, wie sie es am Tage ihrer ersten hl. Kommunion waren.

Pius X., Papst."

Es läßt sich denken, wie glücklich und stolz P. Spetz war, dieses Schreiben zu erhalten. Er wird es aufbewahren und in Ehren halten als das kostbarste Andenken an seine letzte Romreise, die doch an Interessantem, Lehrreichem und Erbaulichem so reich war.

Kirchliches.

Regina, Sask. Wie verlautet, wird Bischof Mathieu seinen Einzug in Regina gegen Mitte Oktober feiern. Seine Konsekration wird wahrscheinlich am Rosenkranzsonntage zu Quebec stattfinden.

Winnipeg, Man. Seine Heiligkeit, Papst Pius X., hat in einem huldvollen Schreiben vom 10. Juli d. J. an den canadischen Episkopat die Dekrete des ersten Plenarkonzils von Quebec in forma communi gutgeheißen.

Berlin, Ont. Hochw. Jos. Schweizer, C. R., tritt am 9. September die Reise nach Rom, Italien, an.

Collegeville, Minn. Abt Peter Engel, O. S. B., hat vor seiner Abreise zum Generalkapitel in Newark, N. J., den hochw. P. Michael Ott, O. S. B., zum Subprior und den hochw. P. Herbert, O. S. B., zum Prokurator des Klosters ernannt.

St. Paul, Minn. Nach Schluß der viertägigen Retreat im St. Paul's Seminar, überreichte Rev. Thomas J. Gibbons im Namen der 200 Priester der Erzdiözese, als Zeichen der Liebe, Achtung und Verehrung, Erzbischof Ireland $100,000. Dieses Geschenk ist eine Gabe zum Goldenen Jubiläum des Kirchenfürsten, welches derselbe in diesem Jahre begehen wird. Der Erzbischof war derart freudig überrascht, daß es ihm anfänglich schwer fiel, Worte des Dankes zu finden.

— Die Jesuiten haben in den Ver. Staaten 40 Colleges mit 20,000 Studenten. Im allgemeinen haben sie bis jetzt hier in 95 Sprachen Unterricht erteilt, und 13,000 Autoren sind aus ihren Reihen hervorgegangen.

Sacred Heart, Okla. In der hiesigen Sacred Heart-Abtei der hochw. Benediktiner-Väter wurde das hohe Fest Mariä Himmelfahrt, 15. August, diesmal mit ganz besonderer Feierlichkeit begangen. Vier Mitglieder des Ordens wurden durch den hochw'sten Bischof Theophile Meerschaert zu Priestern geweiht, und zwar die hochw. James O'Keefe, O. S. B., und Irvine Wichulis, O. S. B., beide von Oklahoma; Celestine Smith, O. S. B., von Mount Carmel, Pa., und Benedict Ryan, O. S. B., von Philadelphia, Pa. Die hochw. Pfarrer Leo, O. S. B., und Adalbert, O. S. B., Prior und Subprior der Abtei, assistirten dem hochw'sten Bischofe. Der hochw'ste Abt Bernard Murphy, wie auch andere Mitglieder des Ordens waren im Sanktuarium Zeuge der hl. Handlung. Nach Schluß der Weihen hielt der hochw'ste Bischof eine eindringliche und herzliche Ansprache an die hochw. Neupriester. Unter der Menge der Andächtigen in der Kirche befanden sich auch viele Anverwandte und Freunde der neugeweihten Priester.

New York. Auf dem Dampfer „La Bretagne" von der französchen Linie, welcher kürzlich von Havre hier anlangte, befand sich mit mehreren anderen Ordensschwestern auch Schwester M. Alida von der Kongregation zum heiligen Herzen, welche aus dem alten königlichen Hause von Hawaii stammt. Vor mehreren Jahren hatte sich die jetzt 26 Jahre alte Dame nach Paris begeben, um dort Musikstudien zu treiben, doch fühlte sie sich vom weltlichen Leben des Seine-Babels so abgestoßen, daß sie in ihre Eltern drang, den Schleier nehmen zu dürfen. Sie ist die Tochter des Chinesen Wong Leong, eines der reichsten Kaufleute von Hawaii, und ihre Mutter ist von königlicher Abkunft. Schwester Mary Alida begibt sich jetzt nach Honolulu zurück, um in das dortige Kloster zum Heiligen Herzen einzutreten; ihre Reisegefährtinnen sind für das Ordenshaus in Fairhaven, Mass., bestimmt.

— Am 26. August verstarb hier in seinem 62. Lebensjahre Msgr. Anton J. Lammel, der bekannteste deutsche Priester der Stadt. Er war von Geburt ein Bayer.

St. Louis, Mo. Der Kaplan der Schwestern zum Hl. Joseph zu Nazareth, der hochw. Jos. Heyberger ein Elsäßer von Geburt, verstarb dortselbst im Alter von 52 Jahren.

Madrid, Spanien. Der Papst verlieh der Königin von Spanien und der Infantin Isabella die Medaille „Bene Merenti" für ihre Verdienste während des Eucharistischen Kongresses. Die Verleihung war von einem Handschreiben des Papstes begleitet.

Konstanz, a. B. Der Erfinder der Weltsprache „Volapük", Msgr. Joh. Martin Schleyer, feierte am 18. Juli zu Konstanz in vollker körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag und ist nicht gestorben, wie ein Depeschenbureau irrtümlich gemeldet hat. „Prälat Schleyer", wie ihn der Volksmund nennt, hat nicht das Glück gehabt, von den Früchten seines genialen Werkes sich ein behagliches Leben verschaffen zu können; mehr als einmal hat die Not an die Tür des edlen Mannes gepocht, der von seinem kärglichen Ruhegehalt noch glaubte, fremde Not lindern zu können. Auch an äußern Ehren war ihm, dem Erfinder eines Werkes, dessen Bedeutung erst die Nachwelt wird gebührend schätzen lernen, ihm, dem Kenner von 84 lebenden Sprachen, kein Ueberfluß zuteil. Vielleicht weil er Priester ist.

Korrespondenz.

Humboldt, 30. Aug. 1911.

Werter Bote!

Unser Land geht einer Entwicklung entgegen, wie sie wohl kaum jemals ein anderes Land erlebt hat. Landwirtschaft, Industrie und Bergbau entfalten sich auf einer gesunden Basis; allen anderen Unternehmungen voran steht jedoch der Ackerbau, er ist die wichtigste und dauernde Quelle aller Prosperität, er ist das Fundament, auf dem sich alle anderen Berufszweige aufbauen, er ist vielmehr der einzige Maßstab, womit wir unseren Rück- oder Fortschritt messen können. Aller Reichtum dieser Welt ist der Erde entnommen; stellt den Ackerbau, stellt den Bergbau ein, und die Welt steht sozusagen still, kein Handel mehr, kein Geld mehr in den Banken, wir alle müßten verhungern. Wohl dem Lande, wohl dem Volke, dessen Rückgrat durch eine gesunde Landwirtschaft gesteift, und wohl einer Regierung, die es sich angelegen sein läßt, mit dem Farmer Hand in Hand zu gehen, ihm hilft, seinen sauren Lohn in verdientem Maße zu ernten.

Am Schluß meiner Vorrede darf ich wohl behaupten: so eine Regierung haben wir unter Sir Wilfrid Laurier, denn er setzt seine Regierung, seine eigene Stellung aufs Spiel, um das zu erringen, was dem Farmer zukommt. Er fordert uns alle auf, am kommenden 21. Sept. darüber abzustimmen, ob der Farmer einen größeren Weltmarkt für seine sämtlichen Erzeugnisse, ob er einen besseren Lohn für seinen und seiner Familie Fleiß und Schweiß haben will, oder nicht.

So kommen wir denn endlich zu der brennenden Tagesfrage, zur Reziprozität, einer Frage, so hochwichtig, wie noch keine jemals vor uns stand. Da ich nun schon so viele verschiedene Ansichten über die Frage „Was ist Reziprozität?" gehört habe, kam ich zu der Überzeugung, daß diese Frage noch vielfach mißverstanden wird. Ich erlaube mir daher, eine nähere Erklärung darüber zu schreiben, einflechtend, daß diese Erörterungen Bezug haben auf den Handelsvertrag, wie er in der Schwebe ist zwischen Canada und den Vereinigten Staaten, und wir am 21. dieses Monats darüber abstimmen werden, ob wir denselben wollen oder nicht.

Es ist dieses ein Gegenseitigkeitsvertrag, der beiden Nationen erlaubt:

1. Alle Bodenerzeugnisse frei ohne Zoll ein- und auszuführen, soweit Canada und die Vereinigten Staaten in Betracht kommen, oder, noch eine deutlichere Erklärung, bis jetzt steht uns Canadiern ein Zoll im Wege, wie folgt: Weizen 25 Cents per Bushel, Hafer 15 Cents, Gerste 30 Cents, alle anderen Produkte im Vergleich. Stimmen wir Canadier nun für Reziprozität, so fällt der ganze Zoll fort, nichts steht uns im Wege, unsere Frucht hier einzuladen und nach Minneapolis, Duluth oder Chicago zu senden, wenn uns dort bessere Preise winken.

2. Der Zoll auf landwirtschaftliche Maschinen ist zwischen beiden Ländern von 2½ bis 5 Prozent herabgesetzt.

Das wären so die zwei Hauptpunkte, die für den Farmer speziell in Betracht kommen. Bezüglich des Paragraph 1 braucht es keiner längeren Diskussion, weil neun Zehntel der Leser des „Bote" von den Ver. Staaten eingewandert sind und die dortigen Verhältnisse genau kennen, also aus Erfahrung wissen, daß sie dort einen höheren Preis für ihre Produkte, eine bessere Gradierung für ihren Weizen erhielten; uns den Markt zu erobern haben wir in der Hand, indem wir bei der kommenden Wahl liberal stimmen. Das wäre so der Kern der Reziprozitätsfrage. Man wird sich nun sagen, ja, das ist eine gute Sache, jeder verständige Mann ist damit einverstanden. Aber, lieber Leser, die gute Sache ist noch nicht fertig, und mit dem Einverständnis ist es auch noch nicht genug, hier heißt es am 21. September an die Wahlurne heran, hier tritt die Pflicht an jeden Farmer, zu sehen, daß sein Nachbar auch mitwählt, das heißt für Dr. Neeley, nicht für Herrn Hearn, denn der ist gegen Reziprozität.

Bezüglich des Paragraph 2, die Zollfrage betreffend, muß ich selbst zugeben, daß die Reduktion an Farm-Maschinen hätte mehr sein dürfen. Selbst unsere Regierung ist damit nicht ganz einverstanden, und man wird sich unwillkürlich fragen, warum hat die Regierung den Zoll nicht weiter heruntergesetzt?

Nun, geneigte Leser, die Frage will ich auch näher beleuchten, und ich bin sicher, ihr werdet mir beipflichten. Wäre die Einwohnerzahl Canadas mehr verteilt, d. h. 4 Millionen West und 4 Millionen Ost von Winnipeg, wäre der Stand der Bürger Canadas in zwei Hälften geteilt, z. B. eine Hälfte Fabrikanten und Arbeiter, die andere Hälfte Farmer, dann hätte die Regierung sagen dürfen, wir schneiden den Zoll 10, ja 15 Prozent; aber wie die Lage ist, 6½ Millionen Ost und nur 1½ Millionen West, so ist es klar, daß der Osten berücksichtigt werden mußte, wozu er ja auch berechtigt ist, denn sonst hätte der Hauptpunkt in dieser Wahl, die Reziprozität, absolut keine Aussicht gehabt, würde überhaupt nicht auf der Tagesordnung stehen, denn selbst der liberale Fabrikant hätte sich gegen seine eigene Partei aufgelehnt und die Regierung wäre dann machtlos gewesen. So aber, wie die Sache jetzt steht, haben wir die Unterstützung sämtlicher Liberalen, reich oder arm, und wir haben die schönsten Aussichten, die Reziprozität, dieses für den Westen so nötige Gesetz, passieren zu sehen.

Zeit und Raum fehlt mir, um näher auf diese hochwichtige Sache einzugehen, dieselbe hat aber, wenn sie passiert, für uns alle noch hochwichtige Folgen. Unter anderem haben wir dann auch Aussichten für Eisenbahnen vom Süden her, dann gibt es Konkurrenz für die canadischen Blutsauger, die leider sonst von keiner Regierung im Zaume gehalten werden können. Hoffentlich ist der „St. Peters Bote" mit der Meinung dieses Aufsatzes auch einverstanden und gibt seinen Senf dazu.

Achtungsvoll zeichnet

G. Schaeffer.

Bekanntmachung.

Um Mißverständnissen vorzubeugen bezüglich der Reziprozitätsfrage; wenn z. B. Jemand Frucht nach den Vereinigt. Staaten von Canada aus schickt, so sei es hiermit kund getan, daß der Verschicker in diesem Falle die Gradierung der Ver. Staaten, nicht die Gradierung Canadas annehmen muß, was ja auch leicht verständlich ist.

E. Schaeffer.

St. Peters Kolonie.

Mit Jubel und Freuden haben die Bewohner des St. Peters Klosters am 4. September die Nachricht aufgenommen, daß der hochw'ste P. Bruno Dörfler, O. S. B., zum ersten Abte der am 15. August d. J. errichteten St. Peters Abtei, Münster, Sask., ernannt wurde. Da der neue Abt bei Ankunft der Dokumente auf der Reise zum Generalkapitel des Ordens in Newark, N. J. war, so erhielt sein Kloster die Nachricht vielleicht noch früher, als er selber. Seine Kommunität hat dem neuen Abte, der nunmehr erst recht ihr geistlicher Vater ist (Abt bedeutet nämlich Vater), sogleich telegraphisch ihre Glückwünsche übermittelt. Wegen der großen Distanz konnte wohl noch keine Antwort von dem Neuernannten eintreffen.

Abt Bruno Dörfler, O.S.B., wurde bei Minneapolis, Minn., am 29. Dezember 1866 geboren, blieb bis zum Alter von 21 Jahren auf der väterlichen Farm, absolvierte dann in der St. John's Universität die kaufmännischen und klassischen Studien und trat dann in den Orden des hl. Benedikt zu St. Johns, wo er am 11. Juli 1893 die hl. Gelübde ablegte. Von 1895 bis 1899 studierte er im Anselmianum zu Rom und wurde dort am 10. August 1897 zum Priester geweiht. Von 1899 bis 1902 wirkte er als Direktor der St. John's Universität, worauf er zum Bibliothekar des Klosters ernannt wurde und in dieser Stellung verblieb, bis er im Januar 1905 die Redaktion des „St. Peters Bote" übernahm. Er kann als einer der Gründer der St. Peters Kolonie betrachtet werden, da er der erste Benediktiner war, welcher den Boden derselben betrat, und auf seinen Bericht hin beschlossen wurde, die Kolonie zu gründen. Da der hochw. P. Alfred Mayer vom Heiligen Vater Papst Leo XIII. nur auf die Dauer von 5 Jahren als Prior des St. Peters Klosters ernannt und sein Amtstermin am 26. April 1906 abgelaufen war, wurde zu seinem Nachfolger unter dem Vorsitze des hochw'sten Präses Peter Engel P. Bruno erwählt und am 6. Juni von Rom aus urkundlich als neuer Prior bestätigt. Sein Amt trat er an beim Eintreffen des Dokumentes am 27. Juni desselben Jahres. Unter seiner fürsorglichen Leitung erstand im Herbste 1906 das gegenwärtige, schöne, geräumige Kloster und im Sommer 1909 die herrliche St. Peters Kirche, die nun als Abteikirche dienen wird. Die Gemeinde zu Münster wird es gewiß auch als eine Ehre betrachten, daß ihr seitheriger Pfarrer mit der äbtlichen Würde ausgezeichnet wurde. Für die St. Peters Kolonie bedeutet die doppelte Würde, welche dem Kloster und dessen bisherigem Obern verliehen worden ist, eine festere Basis bezüglich der Seelsorge.

Dem neuen Abte ruft der „St. Peters Bote" ein kräftiges ad multos et felicissimos annos! zu.

Zu wiederholten Malen wurden wir ersucht, unseren Lesern, besonders den Lesern in der St. Peters Kolonie, unsere Meinung kund zu tun inbezug auf die Reziprozitätsfrage, oder, wie man sie auch nennt, die Gegenseitigkeitsfrage, wegen der in den Zeitungen so viel Geschrei gemacht wird, und zwar dafür und dagegen. Die Liberalen sind für Reziprozität, die Konservativen mit etlichen Ausnahmen dagegen. Als katholische Zeitung, also vom katholischen Standpunkte aus, können wir uns weder in die eine oder andere Partei verlieben, da von Katholikenfreundlichkeit auf beiden Seiten im allgemeinen sehr wenig zu sehen ist. Vom materiellen Standpunkte aus jedoch betrachtet, muß nach unserer Meinung die Reziprozität, für welche die Liberalen kämpfen, unseren westlichen Farmern großen Vorteil bringen. Aus dem Grunde haben wir auch der politischen Korrespondenz des G. Schaeffer, für welche natürlich der genannte Herr die volle Verantwortlichkeit selber übernimmt, Raum gewährt. Bisher war auf Weizen, Hafer, Gerste, Flachs, wenn diese Produkte über die Grenze nach den Ver. Staaten geschickt wurden, ein Zoll von je 25, 15, 30 und 25 Cents per Bushel gelegt. Dieser Zoll wird durch die Reziprozität aufgehoben, das heißt, wenn die Reziprozität im nächsten Dominion Parlament angenommen wird. Folgende Artikel, für welche bisher ein mehr oder weniger hoher Zoll bezahlt werden mußte, stehen unter der Reziprozität auf der Freiliste: Rindvieh, Pferde, Schweine, Schafe, Geflügel, Weizen, Hafer, Gerste, Flachs, Bohnen, Roggen, Butter, Käse, Heu, Stroh, Fische, Salz, Korn, Kartoffeln, Rüben, Zwiebel, Kraut, Äpfel, Birnen, Trauben, Eier, Honig und eine Menge anderer Artikel. Tatsache ist ferner, daß Getreide in Canada bedeutend niedriger gradiert wird, wie in den Ver. Staaten. Auf den meisten Farmgerätschaften bleibt der Zoll noch stehen, wird aber durch Reziprozität doch auch im allgemeinen bedeutend herabgesetzt. Wollen nun unsere Farmer, daß Reziprozität zwischen Canada und den Ver. Staaten eingeführt wird, dann müssen sie halt am 21. September dafür stimmen. Überhaupt sollte ein jeder Bürger bei jeder Wahl zur Urne gehen und es als seine Pflicht ansehen, seinem besten Gutdünken nach zu stimmen.

Ein Bremser mit Namen James Mahoney fiel am 30. August in Engelfeld bei seiner Arbeit vom Bahnwagen, der Wagen ging über ihn hinweg, ihn tötlich verletzend. Er wurde in sterbendem Zustande nach Münster gebracht, woselbst nach Dr. Barry telegraphiert wurde. Dr. Barry sandte bei seiner Ankunft sofort nach einem Priester und P. Leo eilte nach Münster, kam jedoch zu spät. Der Kranke war bereits verstorben. Hätten die ungeschickten Eisenbahnangestellten gleich nach einem Priester gesandt, dann wäre der Mann nicht ohne die Tröstungen der Religion gestorben. Die sterblichen Überreste des Verunglückten, der Witwer und 40 Jahre alt war, wurden zu seiner Mutter nach Toronto gesandt.

Die Fortsetzung des Berichtes über den Katholikentag in Regina konnwir in dieser Woche nicht bringen, weil der Bericht zu spät, erst am 5. Sept. abends, eintraf.

Das „St. Joseph's Blatt", Mt. Angel, Oregon, meldet unterm 25. August: „Hochw. P. Martin, O.S.B., ist vergangene Woche vom Besuche bei seinen Eltern in Saskatchewan, Canada, wieder nach der Abtei zurückgekehrt."

Aus St. Leo, Minn., trafen kürzlich Math. Hoffmann, John Schommer, Ant. Rader und Math. Fry in Münster ein, mit der Absicht, Heimstätten aufzunehmen. Da diese hier schon längst vergriffen sind, haben sie sich, weil es ihnen in hiesiger Gegend so gut gefällt, entschlossen, Land zu kaufen.

Am 1. Sept. starb in Engelfeld an der Halsbräune der 11jähr. Sohn des Math. Herriges. Die Beerdigung fand statt am 2. September. Frl. Binsfeld, welche im Hotel des H. Herriges arbeitet, und ein anderes Kind der Familie wurden ebenfalls von der Krankheit befallen, da aber Dr. Barry von Humboldt beizeiten gerufen ward, so sind sie jetzt außer Gefahr.

Am 30. August stattete P. Mathias von Leofeld dem Kloster in Münster seinen Besuch ab.

Der Familie A. Dauk von Annaheim wurde in letzter Woche ein kräftiger Stammhalter geboren.

Die Pfarrschule in Münster wurde am Dienstag dieser Woche wieder eröffnet.

Das Fest der heilig. Schutzengel wurde in der Klosterkirche zu Münster am letzten Sonntag feierlich begangen. P. Peter zelebrierte unter Assistenz des hochw. P. Joseph als Diakon und Fr. Plazidus als Subdiakon ein feierliches Hochamt. Die Festpredigt hielt P. Joseph.

In Humboldt wurden begraben am 4. Sept. ein Kind der Familie Joseph Bauer und am 5. Sept. ein Kind der Familie John Saretzki.

Am Freitag, abends um 8 Uhr, wird der konservative Kandidat J. Harvey Hearn in Münster eine politische Versammlung abhalten, wie wir zufällig erfahren haben.

Zu verkaufen ein 5 Jahre altes Arbeitspferd, bei Henry Bruning, Münster.

Die Räte der Rural Municipality of Bayne Nr. 371 hielten am 1. Sept. in Dana wieder eine Versammlung ab.

Das Wetter der vergangenen Woche war etwas kühler wie sonst. Am 5. Sept. morgens hatten wir einen Frost, der das Laub der Kartoffel und zarter Gemüsearten tötete. In bewaldeten Gegenden hat der neuliche Frost doch mehr Schaden getan, als man angenommen hatte.

Das Gemeindefest in St. Gregor hat einen schönen Reingewinn abgeworfen, etwa 500 Dollars.

Der hochw. P. Casimir versah letzten Sonntag P. Chryfostomus' Stelle in Bruno.

Der Store bei der St. Benedikts Kirche in Hoodoo, der seit letztem

Frühjahr im Besitze der Gebr
Bezette war, wurde käuflich
Herrn Jakob Korth erworben.
Korth, der während der letzten
Monate auch das Amt des
meisters versah, ist nun auch d
tiv als Postmeister angestellt
den und hat die Postoffice be
in den Store verlegt.

Verlangt ein talentierter Ju
der gut lesen und schreiben
um in der Druckerei des ‚St. P
Bote' mitzuhelfen.

Die Religion.

Für den „St. Peters Boten."

Von P. Fidelis O. S. B.

Die Altkatholiken.

Karl. — Vor einiger Zeit hö
von einem, welcher sich einen Altka
liken nennt, die Behauptung, d
katholische Kirche sich geändert habe
er konnte seine Behauptung nicht be
Könntest Du mir Auskunft geben
die Altkatholiken?

Paul. — Die Altkatholiken
sich diesen Namen, weil sie behaup
allein halten am alten Glauben fe
anderen Katholiken sind abgefallen
haben eine neue Lehre angenomme
dem sie vor 40 Jahren die Unfehl
des Papstes als einen Glaubens
klärten. Hier will ich mich nicht au
mit der Verteidigung der Unfehl
des Papstes. Dieses wird sonst
Sprache kommen.

Über das Wort „Altkatholik"
seinerzeit folgende Erklärung ge
Es verhält sich damit, wie mit
Bürgermeister. Ist sein Termin zu
so wird ein anderer gewählt, den
ren nennt man jetzt Altbürger
d. h. er war einmal Bürgermeiste
er ist es jetzt nicht mehr.

Der Altkatholizismus ist ein
lehre, deren Haupturheber der g
Universitätsprofessor und Stift
Ignatz Döllinger in München w
er durch seine wissenschaftlichen
sich einen berühmten Namen
hatte, so erwartete er eine höhere
in der Kirche und einen Anteil
Vorarbeiten des Vatikanischen
im Jahre 1870. Weil man aber
seine Anmaßung kannte und sein
sche nicht erfüllte, so trat er, ans
tem Stolze, nach dem Konzil als
der Unfehlbarkeit des Papstes auf
1871 aus der Kirche ausgeschlos
starb als Ketzer 1890. Desgleich
auch alle Altkatholiken von de
ausgeschlossen.

In der katholischen Kirche
keine Spaltung und keine Ä
Die Abtrünnigen verwechseln L
Lehrsatz. Die Lehre bleibt im
selbe, wie die Kirche sie von den
empfangen hat; sie spricht mit
Paulus: „Wenn auch ein En
Himmel euch ein anderes Eva
predigen würde, als wir euch g
haben, so sei er verflucht". G
Aber die Lehrsätze oder Dogmen
ren sich in dem Grade, als einze
ren angegriffen oder verleugnet
Das Dogma ist eine feierliche Er
daß die betreffende Lehre entr
den geoffenbarten Glaubensw
gehört oder nicht. Die Kirche
wie der Besitzer eines weit ausg
Landgutes. Zur Verteidigung
wird er keinen Prozeß führen,
dasselbe nicht angegriffen wird.
eine Glaubenslehre nicht a
wird, hat die Kirche keine Urs
feierliche Erklärung darüber z
Über alle Stücke, welche wir z
chung unserer ewigen Bestimmu
müssen, finden wir in der ka
Kirche allein die Wahrheit.

Ausland.

Fortsetzung von Seite

Lissabon. Die neue
rung, an deren Spitze der
August durch die vom V
wählte Nationalversamml
121 Stimmen gewählte A
Arriaga steht, beabsicht
Trennungsgesetz derart zu
daß Kirche und Staat getr
wie in Brasilien. Es w
entsprechend keine Kor
von Kircheneigentum st
und eine diesbezügliche
Erklärung wird, so, erwa
seitens der republikanisch
rung, viel dazu beitragen
völkerung des Nordens z
nen. Diese Maßregel soll
tragen den befürch
Royalisten aus
dern. Hat d